

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis monatl. RM. 20.—, vierteljährl. RM. 60.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1.— Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum RM. 2.00, auswärts RM. 2.50. : Reklamezeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Vertretung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 154

Gericht 179

Wildbad, Mittwoch, den 5. Juli 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel

Der Reichstag hat das Arbeitsnachweisgesetz und den Rapallovertrag in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die bürgerlichen Zeitungen von Groß-Berlin konnten am 4. Juli, dem Tag der sozialistischen Kundgebungen zum Schutz der Republik, wegen des Streiks des Buchdruckpersonals noch nicht erscheinen.

## Verhängnisvolle Zuspitzung der irischen Krise

Die Ermordung des Feldmarschalls Wilson, der in der irischen Frage die strenge Ulster-Richtung vertrat, die die einzige Lösung der irischen Schwierigkeiten in der „Zurückeroberung“ Irlands erblickt, entfesselte im englischen Volk eine Entrüstung, die die Regierung einen Augenblick sehr ernstlich ihre Politik der Versöhnlichkeit gegen Irland zu vernichten drohte. Diese Gefahr ist vorbei, obwohl zugegeben ist, daß die Stimmung unter den Freunden eines Friedens mit Irland heute wieder recht schwach ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß die britische Regierung unter dem Druck des bedauernden Ereignisses der erregten öffentlichen Meinung mit dem angebotenen Ultimatum, das sie der Dubliner Regierung mit Bezug auf die Maßregeln stellte, welche diese gegen die Schreckenspartei im Freistaat Irland ergreifen soll, ein recht gefährliches Zugeständnis gemacht hat; aber man braucht deshalb noch lange nicht anzunehmen, daß sie den Kopf verloren hat, und daß sie sich verleiten lassen wird, von der Politik abzuweichen, die auf die Versöhnung Irlands mit Großbritannien und auf die Versöhnung innerhalb Irlands gerichtet ist. So traurig die Ermordung Wilsons war, so rechtfertigt sie doch in keiner Weise eine Aenderung der Politik, sondern war nur ein Glied in jener langen Kette blutiger Missetaten, welche die Zustände in Belfast und im nördlichen Irland immer mehr zu einem Schandfleck für das britische Reich machen, an dem die Hühnerköpfe des Nordens nicht weniger schuld sind, als die des Südens.

Es ist nicht anzunehmen, daß die britische Regierung diese Tatsache wirklich unberücksichtigt läßt. Die englische Regierung verheißt sich auch ganz sicher nicht — und das bleibt das entscheidende Moment — daß die Tatsachen, die sie letztes Jahr bestimmten, eine Politik der Ausöhnung mit Irland einzuleiten, heute noch ebenso bestehen, wie damals. Dazu gehört, daß die besten Sachverständigen der Regierung die Kosten einer Wiedereroberung Irlands in Blut und Gut ganz außerordentlich hoch einschätzen — ein Bericht des ermordeten Feldmarschalls erklärte ein Heer von 100 000 Mann zu diesem Zweck für nötig — und daß die Regierung sich diese Kosten heute eher noch weniger leisten könnte, als damals. Es gehört ferner dazu, daß die Wiedereroberung für die auswärtige Politik Englands ein Hindernis darstellen würde, dessen Bedeutung man gar nicht leicht überschätzen kann. Man darf daher annehmen, daß die Regierung allem Schein zum Trotz ihre Politik langmütiger Geduld forschieben wird, so lange es nur irgend geht, und daß die Drohung an die Adresse der Dubliner Regierung weniger ernst gemeint ist, als ein Teil der Londoner Presse annimmt.

Wenn der wahre Grund für diese Note in der Notwendigkeit lag, der erregten öffentlichen Meinung Englands etwas zu bieten, so war doch ihre Begründung einleuchtend genug. Die britische Regierung sagt der Dubliner: wir haben bisher deiner Untätigkeit gegenüber den rebellischen Elementen geduldig zugehört, da wir deine schwierige Stellung wohl verstanden; nachdem aber nun die Wahlen bewiesen haben, daß die große Mehrheit des irischen Volks hinter dir steht, sehen wir keinen Grund, warum du mit der Unterdrückung der Schreckens-Regierung noch länger zögern solltest. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Dubliner Regierung schon vor Empfang dieser Note zu einem gleichen Schluß gekommen war und Pläne zur Unterdrückung der rebellischen Armeeteile ausarbeitete. Maßregeln, die sie seitdem traf, zeigen, daß es ihr jedenfalls nicht am guten Willen fehlt. Die Frage ist nur — und von ihrer Beantwortung hängt die weitere Entwicklung völlig ab —, ob sie neben dem guten Willen auch die nötige Kraft besitzt, ihn zu verwirklichen. Das dürften die nächsten Wochen entscheiden. Die englische Regierung kann der Dubliner dabei am besten dadurch helfen, daß sie auch bei der Belfast Regierung darauf dringt, daß sie die erste Pflicht einer Regierung erfüllt und dem straflosen Norden in ihrem Gebiet ein Ende macht.

Sollte sich während der nächsten Wochen wider Erwarten zeigen, daß die Dubliner Regierung für die Ausführung der ihr gestellten Aufgabe zu schwach ist, dann würde es allerdings mit dem englisch-irischen Frieden schlecht aussehen und die Regierung könnte dann dem Verlangen nach einem bewaffneten Eingreifen Englands kaum länger widerstehen. Ob Lord George an der Spitze einer Regierung bliebe, deren Hauptaufgabe die Neueroberung Irlands wäre, darf bezweifelt werden. Jedenfalls würde er vorher mit Neuwahlen sich an das Land wenden.

## Das Schutzgesetz der deutschen Republik

### Die Krise der Parteien und der Länder

Die schwere innerpolitische Krise, die im vielgeprüften deutschen Vaterland durch die Ermordung Rathenaus heraufgeschworen wurde, wird erst in dieser Woche voll ausbrechen. Kommt im Reichstag für das neue Gesetz zum Schutze der Republik nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit zustande, so stehen Reichstagsauflösung und Neuwahlen vor der Tür. Die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien haben ihre Forderungen unter einem besonderen Druck gesetzt, indem sie für den Dienstag eine abermalige Arbeitseinstellung festsetzten. Dazu kommt, daß bei den bürgerlichen Blättern Berlins ein angeblicher Lohnstreik ausbrach, jedoch „Vorwärts“, „Freiheit“ und „Rote Fahne“ die Gelegenheit erhielten, fast unbeschränkt das Feld der öffentlichen Meinung zu beherrschen.

Das Schutzgesetz baut sich auf der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juni auf. Es gliedert sich in drei Teile. Der erste sieht das Verbot von Vereinen und Versammlungen vor, in denen zu Gewalttaten gegen die Republik und ihre Vertreter oder zur Verächtlichmachung ihrer Einrichtungen aufgefördert wird. Eine 2. Gruppe von Strafbestimmungen stellt eine Reihe von Angriffen gegen die Republik unter hohe Gefängnis- und Geldstrafen, namentlich die Verherrlichung oder Billigung, Belohnung oder Begünstigung von Gewalttaten und die öffentliche Beschimpfung der republikanischen Staatsform und der Reichs- und Landesfarben.

Der ursprüngliche Entwurf wurde im Lauf der Aufklärung des Rathenauanschlags verschärft durch eine zweite Verordnung des Reichspräsidenten, die Zuchthaus- und Todesstrafe für Geheimbündler vorsieht und das Verbot von Tageszeitungen auf vier Wochen (Zeitschriften auf sechs Monate) gestattete, wenn sie sich durch ihre Haltung mit dem neuen Staatsgerichtshof in Widerspruch setzen. Der Staatsgerichtshof — dessen Mitglieder bereits ernannt sind, obwohl er rechts- und verfassungsmäßig noch gar nicht besteht — ist Zubehör des Gesetzes. Ebenso die Amnestie. Das Gesetz soll noch weiter verschärft werden durch Forderungen der linken Parteien. So soll neben dem Gefängnis und der hohen Geldstrafe bis zu 500 000 RM. noch die volle Vermögensziehung für die Geldgeber der Gegenrevolution ausgesprochen werden können. Verlangt wird ferner — übrigens auch von den Demokraten des Reichstags — eine Reichskriminalpolizei u. eine republikanische Verankerung des Personalreferats in allen Beamtenstellen.

Dies sind die Forderungen, die wie gesagt, über die Verordnungen des Reichspräsidenten hinausgehen. Die Krise, die darüber ausgebrochen ist, zeigt sich nicht nur in der Entscheidung der Geister im Reichstag, sondern leider auch wieder im gespannten Verhältnis der deutschen Länder zur Reichsregierung. Besonders im bayerischen Landtag ist bereits alles gesagt worden, was an Einwendungen gegen das Ausnahmegesetz zu sagen war. In den Reichstagsverhandlungen dieser Woche wird man alles weitere hören und erleben.

## Die französischen Umtriebe in Süddeutschland

### Ein Hochverräter unschädlich gemacht

Das Volksgericht München hat am 3. Juli nach zweitägiger Verhandlung den Freiherrn Hubert v. Leoprechting zu der gesetzlichen Höchststrafe von lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Das Volksgericht sprach einstimmig aus, daß der Angeklagte die Todesstrafe verdient hätte, wenn sie nach dem Gesetz zulässig gewesen wäre.

Die Beweisaufnahme hat, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, ergeben, daß der französische „Gesandte“ Dard im Juli 1920 nach München geschickt wurde mit dem Auftrag der französischen Regierung, sofort, mitten im Frieden, die Kohereziehung der läublichen Staaten vom Reich mit

allem Nachdruck zu betreiben. Dard vereinbarte mit der französischen Regierung, daß nach entsprechender Vorbereitung der „Sanktion“ die im Rheinland stehenden französischen Truppen überraschend die Mainlinie besetzen sollten. (Was bekanntlich durch die Befehle von Frankfurt a. M., Hanau und anderen Orten auch geschehen ist. D. Schr.) Dard setzte sich alsbald mit allen Kräften für seine rühmliche Aufgabe ein, wie durch das Geständnis des Angeklagten, durch die bei den Akten liegenden entdeckten Urkunden und verschiedene Zeugenaussagen erwiesen ist. In Leoprechting fand Dard einen eifrigen Helfer, wofür Leoprechting von französischer Seite 50 000 Mark erhielt. Leoprechting versuchte zunächst, eine Anzahl bayerischer, württembergischer und badischer Zeitungen zu bestechen, allerdings vergeblich. Er arbeitete für Dard einen förmlichen Plan aus, wie die drei Südstaaten vom Reich und Tirol, Salzburg und Steiermark von Oesterreich loszubringen wären. Bei den ständigen Verhandlungen von Berlin gegen München und umgekehrt war Leoprechting immer dabei. Er empfahl dem französischen „Gesandten“ sogar, die deutschen Protestanten und Katholiken untereinander zu verfeinden und einen scharfen Kulturkampf in Deutschland zu entfachen, um den Gegensatz von Nord und Süd zu verschärfen. Um bei Dard vorwärts zu kommen, stellte Leoprechting gefälschte Briefe des bayerischen Kronprinzen Rupprecht her, die diesen geneigt erscheinen ließen, auf den lauberen französischen Plan einzugehen. Mit gefälschten Stempeln des bayerischen Korps Oberland wurden Schriftstücke gemacht, die den Eindruck erweckten, als ob das Korps zum Losschlagen gegen Preußen bereit wäre. Daneben wußte Leoprechting sich Eingang in nationale Vereinigungen zu verschaffen, in deren Versammlungen er Hetzreden gegen Frankreich hielt. Andererseits ließ er sich von der Reichsregierung 45 000 Mark bezahlen für seine angebliche Arbeit, in Bayern für die Reichsregierung zu wirken. Leoprechting gab in seiner Vernehmung u. a. an, er habe sich die Trennung von Nord- und Süddeutschland nur als eine vorübergehende gedacht, während die Franzosen in Süddeutschland die Monarchie wiederherstellen und so eine dauernde Scheidung zwischen dem republikanischen Norden und dem monarchistischen Süden herbeiführen wollten.

## Reichstag.

Berlin, 4. Juli.

243. Sitzung. Am Regierungsrats Reichskanzler Dr. Wirth, Arbeitsminister Brauns.

Präsident Eise eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr und teilt mit, daß die Ergänzungsverordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik eingegangen ist, ferner das Gesetz zum Schutze der Republik und das Amnestiegesetz.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf den Hinweis des Abg. Leuthener (D.B.), daß die 19jährige Gude aus Adstein am 11. Juni von schwarzen französischen Soldaten ermordet wurde, erklärt ein Regierungsbekannter, daß der Mörder ein marokkanischer Soldat ist. Nach Angaben der französischen Befehlshaberbehörde soll er Spuren geistiger Gestörtheit zeigen. Die militärgerichtliche Untersuchung des Mörders und Jurisdiktion der schwarzen Truppen aus Adstein wird gefordert.

Abg. Oberhagen (D.Nat.) bemängelt die Größe der Steuerbesirke bei der Veranlagung der Einkommensteuer 1920. Ein Regierungsbekannter erklärt, daß die Verzögerung der Veranlagung eine Folge der Überlastung der Finanzämter sei.

Ein besserer Seeverkehr nach Ostpreußen hin — Anfrage Schmitz-Bromberg (D.Nat.) — begegnet finanziellen Schwierigkeiten.

Es folgt dann die 2. Lesung des deutsch-russischen Vertrags von Rapallo, den der Auswärtige Ausschuss zur Annahme empfiehlt.

Der Abschluß des Vertrags wird vom Abg. Stöcker (Komm.) als Einleitung einer besseren deutschen Außenpolitik begrüßt.

Der Vertrag wird darauf gegen einige Deutschnationale in 2. und 3. Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der 2. Lesung des Arbeitsnachweisgesetzes. — Die Vorlage bleibt im wesentlichen unverändert.

Eine längere Auseinandersetzung entspinnt sich beim § 46, der bestimmt, daß die nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise, die nicht Arbeitsnachweisämter im Sinne dieses Gesetzes sind, der Aufsicht des zuständigen Landesamtes unterliegen.

Abg. Lambach (D.Nat.) will hier die Bestimmung streichen, wonach die Landesämter über Einrichtung



und Betrieb dieser Arbeitsnachweise weitere Vorschriften erlassen können.

Der Antrag Lambach wird abgelehnt. Bei den Schlussbestimmungen wird ein Antrag Bergt (D.R.) angenommen, wonach die Ausführungsbestimmungen dem Reichstag vorzulegen sind. Die Vorlage wird darauf in 2. Lesung genehmigt.

Ein Antrag des Beamtenausschusses auf Gehaltsregelung für das ehemalige militärische Fachpersonal der Marine wird angenommen.

Angenommen wird ein Antrag des Bildungsausschusses der die Regierung auffordert, mit den Ländern baldigst in Verbindung zu treten, um Material für eine gesetzliche Regelung des Privatschulwesens zu erhalten.

Angenommen wird ein weiterer Antrag desselben Ausschusses, den Ländern Beihilfen zu gewähren, damit für unbemittelte und für kinderreiche Familien Vermittel frei oder doch verbilligt beschafft werden können.

Das Gesetz zur Ausführung des Artikels 188 der Reichsverfassung wird angenommen.

Die Gesamtstimmung wird wegen schwacher Beteiligung des Hauses ausgefällt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Gesetz zum Schutze der Republik. Innenminister-Vorlage. Interpellation über denselben Gegenstand. Schluß 1/2 Uhr.

### Holland und die deutsche Geldnot

Wissering, der bekannte holländische Finanzfachmann und Vorsitzende der Niederländische Bank, behandelt in dem Jahresbericht für 1921 eingehend die deutsche Finanzfrage. Er sagt u. a., daß einer der Gründe für die ständig sich vermindern Kaufkraft der deutschen Reichsmark am internationalen Markte, und zwar in schnellerem Rückgange als es der Kaufkraft der Mark im Inlande entspricht, daran liegt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag in eigener Valuta zu bestreiten, vielmehr schließlich um jeden Preis zur Erfüllung jener Verpflichtungen fremde Zahlungsmittel kaufen und zudem auch noch zur Versorgung seiner Bevölkerung mit Lebensmitteln größere Aufwendungen für Devisen machen müsse. Solange die Ursachen von derartigen unbegrenzten Markangeboten, denen eine vollwertige Nachfrage nicht gegenüberstehe, anhielten und ihren Einfluß auf den internationalen Geldmarkt ausübten, sei die Wiederkehr normaler Wechselkurse auf dem Weltmarkt vorläufig nicht zu erwarten. In dieser Hinsicht müßten noch große Fragen gelöst werden, wobei ein internationales Zusammenwirken sich nicht umgehen lasse. Was das internationale Zusammenwirken der Banken anbetreffe, namentlich in bezug auf das Zusammengehen der Zirkularbanken, so habe die Niederländische Bank der Deutschen Reichsbank einen Kredit von 20 Millionen Gulden eröffnet für Verpflichtungen, die das Deutsche Reich in Holland zu erfüllen habe. Im Zusammenhang hiermit habe sich die Bank für England bereit erklärt, das ihr von der Deutschen Reichsbank in Pfand gegebene Gold als Pfand gegenüber dem holländischen Kredit zu bewahren. Die Niederländische Bank beachtliche ihre Bemühungen zum internationalen Zusammenwirken von Zirkularbanken weiter fortzusetzen.

### Frankreich begründet seine Zahlungsunfähigkeit

Am 3. Juli trat der Generaldirektor im französischen Finanzministerium, Parmentier, die Reise nach Washington an. Eine hervorragende Persönlichkeit des französischen Finanzministeriums (man darf wohl annehmen, daß es der Finanzminister Delasteyne selbst ist) erklärte einem Vertreter des „New York Herald“, daß Frankreich den Vereinigten Staaten 3340 857 593 Dollar schulde, wovon 407 841 145 Dollar auf den Erwerb der in Frankreich zurückgelassenen amerikanischen Kriegsvorräte fallen. Nur die Zinsen des letztgenannten Betrags wurden regelmäßig bezahlt, während von der Restsumme Kapital und Zinsen noch immer nicht zurückgezahlt worden sind. Gemäß dem Londoner Ultimatum werde Deutschland an Frankreich jährlich 350 Millionen Dollar bezahlen, wovon 100 Millionen Dollar für die Befahrungskosten abgezogen werden müssen. Fordern die Vereinigten Staaten die sofortige Bezahlung der Zinsen, die Frankreich schuldet, so hätte dieses jährlich 400 Millionen Dollar zu bezahlen, also 50 Millionen mehr als es selbst von Deutschland empfängt. Die Persönlichkeit des französischen Finanzministeriums hat das Ver-

trauen, daß Parmentier die amerikanische Regierung überzeugen werde, in welchen Schwierigkeiten Frankreich sich befindet, so daß Amerika für eine lange Frist keine Zinsenzahlung fordern werde, jedenfalls solange nicht, bis nicht die allgemeine Aufhebung der internationalen Schulden erfolgt. Parmentier wird ferner zu zeigen haben, daß Frankreich für die zerstörten Gebiete bisher 50 Milliarden verwendet. (Poincaré sprach von 90 Milliarden, die Herren scheinen also über die genauen Ziffern noch nicht vollständig übereinzustimmen). Parmentier soll ferner zeigen, daß Frankreich das Höchstmäß seiner Steuerleistung erreicht (!) habe, und daß es infolgedessen nicht in der Lage sei, die Zinsen zu bezahlen. Uebrigens wäre es auch vom amerikanischen und vom englischen Standpunkt aus nachteilig, wenn diese Zinsen bezahlt würden. Denn wenn Frankreich tatsächlich jährlich 400 Millionen Dollar bezahlen sollte, würde der Dollar auf 18-20 Francs, das Pfund auf 60 Francs steigen, die Nachteile der Papiergeldausgabe (!), die sich in Deutschland bemerkbar machen und die dem englischen und dem amerikanischen Handel so schweren Nachteil zufügten, würde auch in Frankreich wahrnehmbar sein.

Frankreich verlangt also von Amerika die Anerkennung derselben Gründe für seine Zahlungsunfähigkeit, die es selbst nicht anerkennt, wenn Deutschland sie für seine Erfüllungsmöglichkeit anführt. Die Reichsregierung sollte bei künftigen Reparationsverhandlungen auf diese französischen Begründungen seiner Zahlungsunfähigkeit zurückgreifen, sie werden von Poincaré oder seinem Nachfolger nicht allzu leicht beiseite geschoben werden können.

## Aus dem Reich

### Das Schußgesetz

Berlin, 4. Juli. Der Reichsrat hat das Ausnahmegesetz zum Schutze der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern und die preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Polen, Oberschlesien, Niederschlesien, Pommern, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau. Ebenso wurde das Amnestiegesetz mit 55 gegen 11 Stimmen (Bayern und Bremen) angenommen. Da das Gesetz eine Verfassungsänderung darstellt, war eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, die in beiden Fällen vorhanden war. Die Geltungsdauer des Gesetzes wurde auf fünf Jahre festgesetzt.

### Erweiterung der Reichsregierung

Berlin, 4. Juli. Die Sozialdemokraten, Unabhängigen und die Freien Gewerkschaften haben über den Beitritt der Unabhängigen zum Kabinett Witth verhandelt. Heute wurden darüber mit den beiden bürgerlichen Parteien der Koalition (Zentrum und Demokratie) Verhandlungen geführt. Das Gerücht von dem Rücktritt des Reichswehrministers Gessler wird von T.M. als unbegründet bezeichnet.

### Der Fall Hermes und das Schußgesetz

Berlin, 4. Juli. Vor dem Landgericht I begann gestern die Strafverhandlung gegen den Redakteur der „Freiheit“ Robert Henschel (Anabh. Soz.), der dem Reichsminister Hermes schmutzigen, eigennütigen Handel mit den Wingervereinen an der Mosel vorgeworfen hatte und dabei von „Korruptionsminister“ und „Schweinewirtschaft“ sprach. Das Gericht überwie die Akten an den Oberreichsanwalt, da die Beleidigungen über den § 185 des Strafgesetzbuchs hinausgehen und unter die neuen Ausnahmebestimmungen des Reichspräsidenten vom 26. Juni d. J. über den Schutz der Republik und ihrer verantwortlichen Beamten fallen. (Geldstrafen bis zu 500 000 M.). Die Entscheidung hat nun der neugebildete Staatsgerichtshof zu treffen.

### Die neue Nachbarschaft in Oberschlesien

Breslau, 4. Juli. Von der neuen polnischen Grenze in Oberschlesien wird berichtet, daß in der Nacht zum Dienstag andauerndes Gewehrfeuer gehört wurde.

### Zeltungsverbote

Berlin, 4. Juli. Die „Hamburger Warte“ ist auf 6 Monate verboten worden. Die „Frankfurter Nachrichten“ vom 1. Juli wurden wegen eines Artikels über die Ausschreitungen in Darmstadt beschlagnahmt.

Anschlag auf Harden. Als der Schriftsteller Maximilian Harden am 3. Juli abends in seine Villa bei Berlin zu-

rückkehrte, wurde er im Hausflur von zwei Männern überfallen und mit Löffelägern bearbeitet. Harden wurde mit fünf Kopfwunden bewußtlos in seine Wohnung gebracht. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Ein der Tat Verdächtiger wurde festgenommen.

### Zerstörte Zeitungen

Darmstadt, 4. Juli. Die „Hessische Landeszeitung“ und der „Darmstädter Tägliche Anzeiger“, deren Druckereibetriebe am Dienstag, den 27. Juni, von Teilnehmern an der „Rathenau-Rundgebung“ zerstört wurden, geben jetzt gemeinsam eine Notzeitung heraus, bis sie ihre eigenen Blätter wieder herstellen können. Die sozialdemokr. Landtagsfraktion hat an die Regierung die Forderung gestellt, diese Notzeitung sofort zu verbieten.

### Schülerverbot

Dresden, 4. Juli. An den höheren Schulen in Dresden ist den Schülern die Teilnahme an Veranstaltungen der Pfadfinder und des Deutschnationalen Jugendbunds bis zu den großen Ferien verboten worden.

Der Verein sächsischer Zeitungsverleger hat bei der Regierung gegen die Gewalttaten Einspruch erhoben, die in verschiedenen Städten Sachsens gegen Zeitungsverleger, Herausgeber und Schriftleiter von Angehörigen der Linksparteien verübt worden sind. Es wird verlangt, daß die Regierung die Freiheit der Presse und das Leben der im öffentlichen Interesse arbeitenden Männer schütze.

### Die Stimmung in Bayern

München, 11. Juli. Die Stimmung in Bayern ist erbittert, besonders hat der Erlass des Reichsverkehrsministers Bruner, daß auch in Bayern aller Eisenbahnverkehr am 4. Juli von 3 Uhr an 10 Minuten lang stillliegen soll, Erregung hervorgerufen, da er als eine Herausforderung Bayerns zu betrachten sei. Die Arbeitgeber werden die bei den Kundgebungen veräumte Arbeitszeit nicht vergüten. Der Zentralverband der Gemeindefreier und der Straßenbahner hat beschlossen, an den Kundgebungen sich nicht zu beteiligen.

## Württemberg

Stuttgart, 4. Juli. Kleine Anfrage an den Kultminister. Die Abgeordneten der Bürgerpartei, Dr. Schott, Wilder, H. Hiller und Baumgärtner haben an den Herrn Minister des Kirchen- und Schulwesens die Anfrage gerichtet, ob er gewillt sei, bei den Gedenktagen für Rathenau in den Schulen neben der Beurteilung der Mordtat usw. auch folgende Beisätze ergänzend behandeln zu lassen: Die tiefste Ursache der Mordtat ist in der Bedrückung durch die äußeren Feinde zu erblicken. Die Schuldfrage ist zu bekämpfen. Die Unmöglichkeit der Erfüllung des Friedensvertrags ist der Welt immer wieder vor Augen zu führen. Nur Volksgemeinschaft, nicht Klassenhaß kann zur Rettung führen; Volksgenossen dürfen nicht als Feinde angesehen und bezeichnet werden. Die Mordtat einer kleinen Gruppe darf nicht zur Hege gegen Volksgenossen benützt werden, die bereit sind, im Rahmen der Verfassung ihre Ziele zu verwirklichen und der Volksgemeinschaft zu dienen. Die Grundzüge der Verfassung, Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz dürfen nicht verkehrt werden. In Zeiten politischer Erregung ist es Pflicht von ernsthaften Staatsmännern, nicht der politischen Leidenschaft der Strafe nachzugeben.

Die kommunistischen Abgeordneten fordern die Einberufung des Landtags auf den 5. Juli.

Stuttgart, 4. Juli. Die Kundgebung. Zu der Kundgebungsverammlung der drei sozialistischen Parteien, des Gewerkschafts- und Fabrikbundes gegen die Reaktion und für die Republik marschierten die Teilnehmer aus den einzelnen Betrieben geschloffen an. Der Hof des Neuen Schlosses war bis zum Schloßplatz mit Menschen dicht gefüllt. Man sah viele Sowjetfahnen. Auch ein Galgen wurde mitgeführt, an dem eine behelmte Puppe baumelte mit der Ueberschrift: Die Straßenbahn wird billiger, wenn alle Schieber und Wucherer hängen. Verschiedene Redner sprachen zu den Massen, doch waren sie nur den Rücksitzenden verständlich. Die Reden klangen aus in Hochrufen auf die Republik. Um 15 Uhr setzte sich ein langer Zug in Bewegung durch verschiedene Straßen der Stadt. Man sang Revolutionslieder, Trommeln und Pfeifen ertönten, vielfach ließ man auch die Weitrepseln hochziehen. Nur wenige Geschäfte hatten geschlossen. Die Kundgebung verlief in Ruhe und Ordnung.

Kommunistische Gruppen drangen nach Auflösung des Zugs in den Justizpalast ein und verfluchten die Besingener zu befreien. Sie wurden von der Schutzpolizei mit Gummi-

## Heimatzurzeln.

Roman von Hans von Helethusen.

(Nachdruck verboten)

Es war schon lange seine Absicht gewesen, Hermann Peters einmal aufzusuchen. Man erzählte sich, daß dieser mit der Erbschaft ein bitteres Los gezogen habe. Das bare Geld hatten die Brüder geerbt. Nun hielt es schwer, den Bauernhof wieder hoch zu bringen.

Hermann und er waren einstmals in der Barnitzer Kirche zusammen eingesegnet worden. Er hatte den stillen Jungen immer gern gehabt. Dessen scheues Wesen verhinderte es jedoch, daß sie näher miteinander bekannt wurden.

Er war in das Gehöft geritten. Dort erfuhr er, daß der junge Bauer auf dem Felde sei. Nach einigem Suchen fand er ihn. Auf die üblichen Fragen, wie es ihm gehe, und ob er schon ans Heiraten dachte, hatte Hermann niedergeschlagen geantwortet:

„Wenn ich mir nicht sagte, daß es schließlich mal wieder anders kommen muß, möchte ich am liebsten verkaufen. Solange das bei uns eine so schwere Wirtschaft ist, habe ich noch keine Zeit zum Heiraten. Schulden will ich nicht machen; hoffentlich treibt mich die Not nicht dazu. — Wenn ich nun wenigstens die Wiese verkaufen könnte, hätte ich das Geld, um das Haus in Ordnung zu bringen und genügend Vieh anzuschaffen.“

„Und doch werde ich die Hoffnung nicht los, daß wir in dieser Angelegenheit noch einmal einen Ausweg finden — für dich und für uns,“ meinte Wolf.

„Den Kopf habe ich mir zerbrochen, aber ich weiß keinen,“ sagte Hermann. „Sie haben es gut, Herr Haller, so wie Sie möchte ich auch wirtschaften können. Man muß was Festes unter den Händen haben. Aber wenn einem die Finger an allen Ecken und Enden ge-

bunden sind, ist es manchmal wirklich zum Verzweifeln.“

„Würdest du mir wohl das Testament deines Vaters zu lesen geben?“

„Warum nicht? Das haben schon so viele Leute in Händen gehabt, ohne klüger zu werden.“

Als es Mittagszeit war und der junge Bauer sich anschickte, mit seinem Gespann heimzulehren, schloß Wolf sich ihm an. Hermann übergab die Pferde im Gehöft einem Knecht und schritt mit seinem Gast in das Haus.

„Wie Mutter noch lebte, sah es hier anders aus. Da waren die Tapeten noch sauber und nicht zerrissen wie heute. Da waren die Zimmerdecken heil. Die Dielen wurden täglich gecheuert.“

„Heute sieht es aber schon wieder recht freundlich bei dir aus,“ meinte Wolf und setzte sich an einen weiß gecheuerten Tisch.

„Nu — ja — rein ist es wenigstens. — Daß Reinlichkeit zum Leben gehört, haben sie mir in der Soldatenzeit beigebracht. Lieber will ich hungern, aber das trockene Brot wenigstens auf sauberem Tisch essen.“

Während Hermann dieses und vieles andere erzählte, war er an einen Schrank gegangen, um das gewünschte Papier herauszuholen. Er legte es auf den Tisch und sagte:

„Ich mag nicht zusehen, wenn Sie lesen. — Wenn Sie fertig sind, komme ich wieder. Wenn Sie mit einem Gefallen tun wollen, so machen Sie nachher nicht viel Worte.“

Wolf sah ihm nach, wie er das Zimmer verließ. Die alte Freundschaft für den einstigen Kameraden war mit einem Schlag wieder wach.

Und er las — und las. Auf die Stelle, die die Bleiche betraf, bohrten sich seine Augen förmlich. Wohl zehnmal nahm er ihn Satz für Satz durch. Erst schnell,

dann langsam und immer langsamer — und plötzlich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf.

Er sprang von seinem hölzernen Stuhl auf und rannte ein paarmal um den Tisch. Dann öffnete er die Tür und rief laut Hermanns Namen.

Dieser erschien verdutzt und zog die Tür hinter sich zu.

„Hermann, weißt du, daß der alte Herr von Barnitz deinem Vater diese Wiese einmal geschenkt hat?“

Hermann nickte.

„Und hast du noch gar nicht daran gedacht, daß hier nirgendes zu lesen ist, daß du sie nicht wieder verschenten dürftest?“

Half mißtrauisch, halb erstaunt sah ihn der junge Bauer an. Dann sagte er:

„Nein, — dazu bin ich zu arm.“

„Aber es wäre vielleicht jemand da, der dir dafür wieder etwas schenken möchte?“

Hermann war sehr unruhig geworden. Er ergriff das Testament und wies auf einen Nachtrag, den Wolf noch nicht gelesen zu haben schien. Da stand:

„Ich bestimme noch einmal, daß die Familie Barnitz niemals jene Wiese haben soll.“

„Macht nichts,“ sagte Wolf zuversichtlich. „Ich möchte nämlich, daß du mir diese Wiese schenkst. Daran kann dich weder das Testament noch das Gericht hindern. . . . Nun siehst du mich ganz verlegen an und denkst, ich sei ein armer Schlucker und habe nichts. — Ganz so schlimm ist es nun doch nicht. Wie wäre es zum Beispiel, wenn ich dir von Maurer, Tischler usw. dein Haus in Ordnung bringen ließe — wenn ich dir zwei neue Pferde kaufte und fünf gute, tragende Kühe. — Meinst du nicht, daß dein Geschenk dann belohnt wäre?“

Fortsetzung folgt.



Müllern vertrieben. Das Gebäude wird von einer starken Holzfeuerbestimmung umstellt.

Der Straßenbahnbetrieb ruhte heute nachmittag von vier Uhr ab auf eine halbe Stunde. Der Fernsprechtariff wird (wie die Eisenbahn) von 3 bis 3.10 Uhr eingestellt.

Hausen a. S., 24. Bradenheim, 4. Juli. Verhaftete Brandstifterinnen. Der Landjägersmannschaft ist es gelungen, das Dunkel zu lichten, das über die zwei Brandfälle vor den Brüdern Hlaspach gebräutet war. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen Gertrud Burkhardt und die 18 Jahre alte Lina Wolf, die beide der Brandstiftung und zahlreicher kleiner Diebstahle verdächtig sind und die 16 Jahre alte Amalie Schewecke, die als Diebin in Frage kommt, wurden verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Bradenheim gebracht. Die Mädchen beschuldigen sich gegenseitig des Diebstahls und der Anstiftung zu den Schandtaten.

Metzingen, 4. Juli. Brand. In Finsterlohr ist das ganze Anwesen des Landwirts Friedrich Post mit aller Gärtnerei wiedergebrannt, nur das Vieh konnte gerettet werden. Ob böswillige Brandstiftung vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Freudenstadt, 4. Juli. Reichspräsident Ebert, dessen Gesundheitszustand sehr zu wünschen übrig läßt, ist heute wieder hier eingetroffen.

Stetten, 4. Juli. Stollendurchschlag. In der Nacht auf Samstag erfolgte im Bauabschnitt der Siemens-Baunation der Durchschlag des Stollens Höfingen-Süd nach Neunack-Moro. Nunmehr sind etwa 3500 laufende Meter zusammenhängender Stollen durchbrochen. Vom Bauertal bis fast zum Gaisbachtal kann man schon heute durch den Berg zum Stollen begeben. Nur kurze Zeit noch und man wird vom Bauertal bis zur kleinen Hemmbachperle die Berge durchschlagen haben.

Kottweil, 4. Juli. Buchergerecht. Von der Bucherstrafammer wegen Schleichhandels verurteilt: Karl Mayer, Kaufmann in Breslau, zu 1 Woche Gefängnis oder 5000 Mk. und 4000 Mk. Geldstrafe; Ernst Gluck in Alpirsbach zu 7 Monaten Gefängnis und 5500 Mk. Geldstrafe; Joseph Jürg, Händler in Urffingen, zu 1 Monat Gefängnis oder 10 000 Mk. Geldstrafe; Karl Umfried, Wirt in Freudenstadt, zu 6 Wochen Gefängnis oder 60 000 Mk. und 10 000 Mk. Geldstrafe; Anton Huber, Kaufmann in Alpirsbach, zu 6 Wochen Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe; Ludwig Hauser, Postbote auf dem Kniebis, zu 10 Tagen Gefängnis oder 1000 Mk. und 2000 Mk. Geldstrafe.

Ulm, 4. Juli. Zeitungsnot. Auch der Generalanzeiger, der bisher alle 8 Tage herauskam, und der „Ulmer Landbote“ (Verlag Dr. Höhn-Ulm) haben auf 1. Juli ihr Erscheinen eingestellt. Mit der Ulmer Zeitung also 3 Zeitungen allein in Ulm.

Laupheim, 4. Juli. Jubiläen. In der Laupheimer Werkzeugfabrik wurde das Jubiläum von 20 Arbeitern und 1 kaufmännischen Angestellten begangen. 18 Jubiläre sind 25-30 Jahre, 1 ist 48 Jahre, 2 Jubiläre 50 Jahre bei der Firma tätig. Jeder Jubilär erhielt vom Verband Würst. Industrieller eine Ehrenurkunde und von der Firma eine namhafte Geldspende.

Laupheim, 4. Juli. Räuberunwesen. In Essendorf brachen am Samstag während des Gottesdienstes zwei bewaffnete Strolche in das Anwesen einer Witwe ein, überwältigten den allein zu Hause anwesenden Sohn und machten sich mit einem Raub von 35 000 Mark Bargeld davon. Als sie verfolgt wurden, schossen sie auf die Ortsbewohner, dabei entfiel aber einem der Räuber das Geld, das wieder gesammelt werden konnte. Einer der Burshen trug im Kampf mit dem Sohn eine Wunde davon.

Dellmensingen, 4. Juli. Laupheim, 4. Juli. Gelddiebstahl. Einem Bauern wurde, solange er mit seinen Angehörigen beim Heuen war, ein Einlegebuch auf 25 000 Mk. sowie etwa 15 000 Mk. Bargeld und eine schwere goldene Halskette gestohlen. Verdächtig ist ein fremder Bursh, der sich mit einem Zettel als angeblich taubstumm ausgewiesen hat.

Walfee, 4. Juli. Einbruch. In hiesiger Gegend sind in den letzten Tagen einige schwere Einbruchdiebstahle verübt worden.

Tettmang, 4. Juli. Frühe Ernte. Auf dem benachbarten Eichhof wurde gestern bereits die erste Gerste gedroschen.

## M i e r t e i

Absturz eines Flugzeugs. Das aus Berlin in Hamburg eintreffende Postflugzeug D 148 stürzte am 4. Juli kurz vor dem Flugplatz beim Landen ab und überschlug sich durch Berühren von Leitungsdrähten und Bäumen. Der Führer Freiherr Lothar von Richthofen ist tot, zwei Reisende und eine Dame wurden verletzt.

Gräßlicher Mord. In einem Waldgebüsch bei Wiesbaden im besetzten Gebiet wurden die Leichen zweier Mädchen von 3 Jahren und 9 Monaten gefunden, die in bestialischer Weise anscheinend an dieser Stelle abgeschlachtet worden waren.

Eisenbahnunglück. In Winslow (am Staat New-Yersey) stürzte ein mit 110 Kilometer Geschwindigkeit fahrender Schnellzug teilweise über einen Damm hinab. Bis jetzt wurden 9 Tote und 75 Schwerverletzte festgestellt.

„Thronerbschaften in Monaco? Das „Freie Fürstentum“ Monaco ist zwar nicht bedeutend; es ist nur etwa 1,5 Quadratkilometer groß und besteht nur aus dem auf einem Felsenvorsprung liegenden Städtchen mit einer von Landhäusern besetzten beschränkten Gartenumgebung. Aber die Lage ist schön, das Klima mild und die Einkünfte aus der bekannten Spielhölle, die der „Fürst“ in letzter Zeit zu verpacken pflegte, sichern eine ganz annehmbare Existenz, so daß in dieser Hinsicht der Fürst von Monaco manchem Haupt der Großstaaten nicht nachsteht. Der längst verstorbene Fürst Albert hinterläßt nun zwar einen volljährigen „Thronerben“, den „Kronprinzen“ Ludwig. Da aber seinerzeit die erste Ehe des Fürsten Albert, aus der besagter Prinz stammt, von der Kurie auf Antrag des Fürsten für ungültig erklärt wurde, so bestreitet ein anderer Anverwandter des Hauses Grimaldi das „Thronfolgerecht“ Ludwigs. Das genuessliche Adelsgeschlecht dorer von Grimaldi, die im Jahr 968 die Herren von Monaco waren und im 16. Jahrhundert den Fürstentitel annahmen, starb im Mannesstamm 1731 aus und der Gemahl des letzten Fürsten, nämlich der französische Graf Thorigny-Gogon, nahm den weiblichen Namen an, wie die Vorfahrer Kaiser Franz I. der Gemahl der letzten Habsburgerin Maria Theresia seit 1736) sich Habsburger nannten. Von diesem Geschlecht der Grimaldi, das in seiner Nebenlinie im

besen verarmt ist, existiert u. a. noch Marquise G. F. Grimaldi, der früher als Arbeiter im Schlachthaus von Smithfield beschäftigt war. Dieser Grimaldi erhebt nun Anspruch auf den „Thron“ von Monaco als rechtmäßiger Erbe. — Hoffentlich bleibt Europa von einem neuen Erbfolgekrieg verschont.

Das weitere Vordringen zum Everest. Kapitän Finch von der Mount-Everest-Expedition im Himalaya, der mit Kapitän G. Bruce zusammen mit Hilfe von Sauerstoffapparaten eine Höhe von 27 300 Fuß erreicht hat, gibt in englischen Blättern einen Bericht über seine Erfahrungen. „Die Wirkung des Sauerstoffs war sehr deutlich zu spüren“, schreibt er. „Wir erreichten den Nord-Col, den Sattel zwischen dem Everest (Garjantar) u. dem niedrigeren Gipfel des Changtse, in vollkommener Frische. Wir hatten gehofft, unser Lager in 26 000 Fuß Höhe aufschlagen zu können, aber da sich ein Sturm erhob und Schnee fiel, mußten wir das Lager in 25 500 Fuß Höhe errichten. Nach dem Sonnenuntergang wurde der Sturm so stark, daß das Zelt in seinen Grundstößen erschüttert und von Zeit zu Zeit deutlich emporgehoben wurde. Wir durften nicht schlafen, sondern mußten das Zelt festhalten und die Lüre zuhalten, damit sie nicht aufgerissen wurde. Hätte der Wind das Zelt gepackt, so würde er uns tausend Fuß auf den östlichen Rongbuk-Gletscher heruntergeschleudert haben. Am nächsten Tage dauerte der Sturm mit unverminderter Stärke fort. Wir verbrachten in der Höhe eine zweite Nacht, indem wir unsere Sauerstoffapparate mit zu Bett nahmen und uns von Zeit zu Zeit stärkten. Als wir am nächsten Tage um 6 Uhr 30 früh aufbrachen, war unser Gurtträger völlig erschöpft, und wir mußten ihn zurückschicken. In diagonalem Aufwärtsstücken erreichten wir um Mittag einen Punkt in 27 300 Fuß Höhe. Sturm und Kälte waren nun so heftig, daß wir umkehren mußten, da wir in den Füßen überhaupt kein Gefühl mehr hatten. Bei furchtbarem Wetter erreichten wir das Lager vom Nord-Col um 4 Uhr nachmittags und stiegen dann zum dritten Lager hinab, so vollkommen „erledigt“, daß keiner von uns auch nur einen Schritt hätte weiter tun können.“

Ein schlimmer Feind bedroht London, und die Zeichnungen erheben dringende Warnrufe. Dieser gefährliche Gegner, dessen Vordringen man fürchtet, ist die argentinische Ameise, die mit Bananen und Tomaten aus Madeira eingeschleppt wurde, sich infolge des heißen vorigen Sommers und der diesjährigen Hitze rasch vermehrt hat und nun in großen Schwärmen die Londoner Wohnungen bedroht. Die argentinische Ameise frisst alles, was ihr in den Weg kommt; sie tötet sogar Kinder, indem sie in das Ohr schlafender Säuglinge dringt, das Trommelfell durchbohrt und so ins Gehirn gelangt. In Amerika sind bereits mehrere Kinder auf diese Weise getötet worden. Das gefährliche Tier, das aus Argentinien stammt, dann nach Mexiko und in die Vereinigten Staaten einwanderte und auf Madeira, wo es mit Waren eingeschleppt wurde, die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet hat, vermehrt sich in England in beängstigender Weise, und es müssen daher rasch Maßnahmen zur Vernichtung dieser Geißel ergriffen werden, bevor unermesslicher Schaden angerichtet worden ist.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 5. Juli 1922.

Schulgedenkfeier für Rathenau. Von zusätzlicher Seite wird mitgeteilt: Die letzte Nummer des „Staatsanzeigers“ enthält im amtlichen Teil eine Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens über eine vaterländische Gedächtnisfeier in den Schulen anlässlich der Ermordung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Rathenau, die auf einem Beschluß des Staatsministeriums beruht. Nachdem es aus äußeren Gründen nicht möglich gewesen war, auch für die württembergischen Schulen die Abhaltung einer solchen Feier, wie es anderwärts zum Teil geschehen ist, sofort nach der Mordtat anzuordnen, erschien es angesichts der weitreichenden Bedeutung des Ereignisses dem Staatsministerium doch angezeigt, noch nachträglich, nachdem die erste furchtbare Erregung sich etwas gelegt hat, dem reiferen Teile der Schuljugend die Ruch- und Sinnlosigkeit der Mordtat und ihre Lehren für die Zukunft deutlich zum Bewußtsein zu bringen. Es soll daher in allen Schulen allgemeinerbildender Art in der Woche vom 3.—8. Juli für die reiferen Schüler eine kurze Gedächtnisfeier abgehalten, hierbei der Tätigkeit des Ermordeten für den allmählichen Wiederaufbau Deutschlands gedacht und schließlich und vor allem die gegenseitige Achtung und der Zusammenschluß aller deutschen Staatsbürger, und zwar im Rahmen der bestehenden Staatsform und der Weimarer Verfassung als das höchste Gebot der Stunde und als einzige Rettung aus unserer furchtbaren Lage nachdrücklich gefordert werden. Von jeder Form parteipolitischer Ausnutzung hat die Gedächtnisfeier sich auszuweisen. Die Gedächtnisfeier soll freizuhalten.

## Die Reichsjugendwettkämpfe 1922 in Wildbad.

Mag schwer die Schicksalslast auf unsere Schultern drücken Gemeinschaftsgeist u. Bruderliebe tröstet auch den schwächsten Kiden. In deutscher Sonne, deutscher Luft vernarben uns Wunden. Bei Turnen, Sport und Spiel — da müssen wir gesunden.

Vom schönsten Wetter begünstigt fanden am Samstag und Sonntag die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe der Wildbader Jugend statt. Der Turnverein, der Fußballverein, die Realschule, die Volksschule und beide Privatlehranstalten nahmen an den Veranstaltungen teil, die nach der auf den ausgehängten Plakaten bekanntgegebenen Wettkampffolge verliefen. Die große Menge von Zuschauern bewies, welches Interesse man in unserer Stadt dem Sport entgegenbringt, und es kann ja auch für uns kaum eine größere und heiligere Pflicht geben als die, unsere Jugend zu kräftigen, sie vor Krankheit und Siedtum zu bewahren, und ihr Lebensmut und Lebensfreude mitzugeben auf den steinigen Weg, den sie gehen muß. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung über den Wert sportlicher Leibesübungen Bahn, aber wir wollen nicht allein auf dem amerikanischen Standpunkte verharren „Leistung über alles!“, obgleich wir das damit verbundene echte „Training“ als höchste Willensschule anerkennen müssen. Höchst wünschenswert und dringend notwendig ist es, daß die gegenseitige Durchdringung der verschiedenen Sportarten einsetzt, die sich nach unseren physiologischen Erfahrungen am besten ergänzen. Spezialisten sollen Geschenke der Natur bedeuten, den weniger Veranlagten zur

Begeisterung und Nachahmung. Die vielseitige Ausbildung sichert die Freude am Körper und nicht nur an der Leistung. Gerade der Verlauf unseres Festes hat wieder gezeigt, daß es vielfach an solcher Ausbildung noch fehlt, daß die schäufig allzu einseitig betrieben wird. Sonst würden die Ergebnisse, die allerdings durchweg als sehr erfreuliche zu bezeichnen sind, gewiß noch weit bessere gewesen sein. In der ersten Altersklasse 1908—12 Mädchen beteiligten sich 54, von denen leider nur 17 die für die Erreichung der Ehrenurkunde des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen notwendige Zahl von 40 Punkten erlangten. Das lag hauptsächlich daran, daß mit wenigen Ausnahmen die Teilnehmer im vorgeschriebenen Schlagballwurf vollständig verlagten, der offenbar den Mädchen garnicht paßt. Es wird darüber auch an den Reichsausschuß ganz besonders vom Ortsausschuß berichtet werden. Die erreichte Höchstpunktzahl betrug hier 57. In derselben Altersklasse Knaben beteiligten sich 94, von denen 68 sich das Anrecht auf die Urkunde erwarben. Höchstpunktzahl 69. Bei den Mädchen sowohl wie bei den Knaben wurde Dreikampf, bestehend aus 100-Mtr.-Wettkampf, Weitsprung und Schlagballwurf vorgeführt, während die beiden anderen Altersklassen sich im Sechskampf maßen, 100-Mtr.-Lauf, Weitsprung bezw. Hochsprung, Schlagballwurf bezw. Kugelstoßen, je eine Pflichtübung an Red und Barren und Schwimmen. Im letzteren zeigte sich besonderes ein großer Mangel, der wohl aus den hiesigen mäßigen Verhältnissen in dieser Beziehung zu erklären ist. Und doch ist gerade das Schwimmen von größter Bedeutung für unsere Volksgesundheit, so daß ein Weg zur Besserung der Wildbader Schwimmverhältnisse für unsere Jugend dringend wünschenswert und nötig ist. Hoffentlich führen die in dieser Hinsicht bereits eingeleiteten Verhandlungen zu einem glücklichen Ziele! In der zweiten Altersklasse (Jahrgang 1906—07) wett-eiferten 32, von denen 14 die nötigen 80 Punkte erreichten, während 3 noch unentschieden sind. Höchstzahl der Punkte 101. In der dritten Altersklasse (alle älteren Teilnehmer) beteiligten sich 27, hiervon errangen 16 die vorgeschriebene Punktzahl, Höchstzahl 108 Punkte. In dem außerhalb des Rahmens der vom Reichsausschuß vorgesehenen Übungen veranstalteten 400-Meter Staffellauf siegte nach heißem Kampfe mit 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden die Mannschaft der höheren Reform-Lehranstalt. Ramentliche Bekanntgabe des Ergebnisses im übrigen erfolgt gegentlich der Preisverteilung im August. Trotz der verhältnismäßig kurzen Vorbereitungszeit sind die Ergebnisse, zumal hier zum ersten Male diese Kämpfe stattfanden, sehr zufriedenstellend, und es steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre von der dazu berufenen Jugend niemand der Veranstaltung fernbleibt und dann auch alle die, die diesmal nicht die Urkunde errangen, in ihren Besitz gelangen. Es erübrigt sich noch, allen denen zu danken, die sich um das Zustandekommen des Festes verdient gemacht haben. In erster Linie gebührt dieser Dank dem Gemeinderat, der in sicherer Erkenntnis des Wertes solcher Übungen durch Uebernahme der Kosten das Fest ermöglichte. Gedankt sei der Badverwaltung für die Freigabe der Auranlagen zum Zwecke des Staffellaufs am Samstag Abend. Derselber Dank sei auch der Feuerwehrgesellschaft, die unter Leitung ihres unermüdbaren Dirigenten sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache stellte. —ph.—

## Gemeinnütziges

Mottenechte Wolle. Auf der kürzlich in Hamburg abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker sprach u. a. Dr. Reckbach, Leverkusen, über Mottenechte Wolle. Ausgehend von den Beobachtungen, daß Mottenkäden an verschiedenartigen alten Wollstoffen, welche viele Jahre der Gefährdung durch die Tiere genau im gleichen Maße ausgelegt waren, durchaus nicht gleichmäßig über alle Stücke verteilt waren, hat der Vortragende sich vor Jahren das Problem gestellt und seit dem Jahre 1915 in Leverkusen bearbeitet: Kann man ungefärbte, geruchlose chemische Stoffe herstellen, die von der Wolle in kleinen Mengen aus wässrigen Lösungen aufgenommen und fest gebunden werden und ihr dauernd die Eigenschaft verleihen, daß sie von den Raupen der Motten nicht gefressen werden kann, während im übrigen alle wertvollen Eigenschaften der Wolle im vollen Betrag erhalten bleiben? Die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Leverkusen brachten im Sommer 1921 unter der Bezeichnung Eufon F ein Erzeugnis in den Handel, welches die Erfüllung der gestellten Aufgabe bringt. Zunächst erstreckten sich die Versuche auf Körper, welchen man eine starke physiologische Wirkung zutrauen konnte. Gleich bei der ersten Versuchsreihe konnte festgestellt werden, daß das alte Mottengewebe ein wirksamer Schutzstoff gegen Mottenfraß ist, wodurch sich die von alten Leuten oft aufgestellte Behauptung, grüne Wolle werde von den Motten nicht gefressen, bestätigt und gleichzeitig der Nachweis erbracht wurde, daß das gestellte Problem lösbar ist. Ganz außerordentliche Schwierigkeiten bereitete die Deutung der Tierverfäule, die sich nur durch genaues biologisches Studium der Motten erzielen ließ. Der Zoologe der Farbenfabriken, Dr. Titschack, hat die Tiere, welche bisher sehr wenig untersucht waren, genau studiert.

Die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Schutzmittels erhellt aus folgender Betrachtung: Die jedes Jahr vom deutschen Volk aufgenommene Menge Wolle im Gewicht von etwa 100 Millionen Kilogramm hat eine Lebensdauer, die nach Jahrzehnten zu bemessen ist, und während dieser ganzen Zeit ist sie dauernd durch Mottenfraß gefährdet. Nimmt man nun an, daß nur 1 v. H. der Wolle im Laufe der vielen Jahre von den Motten aufgefressen wird, so schätzt man sicher zu niedrig, und doch wären das 1 Million Kilogramm für Deutschland, also bei einem Durchschnittspreis von 600 Mk für 1 Kilogramm immerhin 600 Millionen Mark. Wenn dieser Verlust, der dem deutschen Volkswohlstand entgeht, lediglich durch die von den Mottenraupen wirklich aufgefressene Menge Wolle einer Schätzung zugänglich ist, so läßt sich der durch die Tiere alljährlich wirklich angerichtete Gesamtschaden auch nicht entfernt übersehen. Denn was bedeutet der Wert der weniger als ein Zehntel Gramm betragenden Menge Wolle, die von einer Mottenraupe verzehrt wird, wenn sie in einem neuen Anzug ein Loch frisst, im Vergleich zu dessen Wert. Und welche gewaltigen Wertverminderungen entstehen durch die Tiere jahraus jahrein an echten Teppichen und an Volksternmöbeln! Kurz, es kann keinem Zweifel unter-

liegen, daß der dem deutschen Volk angedroht durch die wrosten erwachsene Schade nach Milliarden zählt, und es ist einloch ein Gebot unsrer trostlosen wirtschaftlichen Lage, daß wir uns dieses Schadens erwehren.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 4. Juli 437,10 M.  
Weiteres Steigen der Weizenpreise. Die Süddeutsche Mähdreherei hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 weiterhin auf 2700 M für den Doppelzentner erhöht.  
Preiserhöhung für Margarine. Die führenden Margarinefabriken haben die Preise erneut um 4 M erhöht. Sie stellen sich demnach, je nach Qualität, auf 34-35 M das Pfund.  
Der Vohdenfischerei ist eine Ausfuhr von Fischen nach der Schweiz bewilligt worden, und zwar für Württemberg 800 Zentner, für Bayern 400 Zentner.  
Einen Weizeneinfuhrzoll nahm der Senat der Vereinigten Staaten an. Er beträgt 30 Cents auf den Bushel (etwa 28 Kg.) und richtet sich hauptsächlich gegen die zunehmende Einfuhr von Weizen aus Kanada nach den Vereinigten Staaten.

Valuta und Kriegsteil. Es war schon davon die Rede, daß die am 15. Juli fällige nächste Teilzahlung des Kriegsschatzungs von 10 Millionen Goldmark an die feindliche Entschädigungskommission nicht bezahlt werden könne, weil die erforderlichen Auslandswchsel nicht beschafft werden können. Diese Wahrscheinlichkeit, die nach der letzten Rede Volcares sofort die Veratung neuer Sanktionen zur Folge hätte, wird größer durch die inzwischen eingetretene starke Entwertung der Mark, die den Ankauf fremder Gelder schier unmöglich macht. Wenn die Mark nunmehr nicht einmal einen Pfennig wert ist, so müßten für die 50 Millionen Goldmark mehr als 5 Milliarden Papiermark aufgebracht werden oder über die Hälfte eines Monatsertrags aller Reichsteuern zusammen. Daran ist aber gar nicht zu denken, nicht einmal wenn die Notenpresse ihre Tätigkeit verdoppeln würde. Aber da ist der Pariser „Garantieauschuss“, der an die Notenpresse eine Sperre ansetzen will. Die Notenvermehrung würde übrigens nur ein weiteres Sinken der Mark herbeiführen, wie die letzte Notenvermehrung in der letzten Juniwoche um 2 1/2 Milliarden Mark deutlich genug gezeigt hat.

Erhöhung des Kalkpreises. Wie der Kalkverband Mittelddeutschland G. m. b. H. in Mosdeburg mitteilt, mußte infolge neuer Erhöhung der Kohlenpreise, Frachten und Löhne der Preis ab 1. Juli d. J. um 1000 Mk. für 10 T. gebrannten Kalk und der Preis für die Papiersacke um 200 Mk. für 10 T. erhöht werden.

Erhöhung der Zementpreise. Mit Wirkung ab 1. Juli werden die Zementpreise für Süddeutschland um 5515 auf 21 628 M. für Norddeutschland um 5558 M auf 21 699 M. und für Rheinland und Westfalen um 5092 auf 22 049 M. erhöht.

Die Eisenpreise steigen weiter! Aus Düsseldorf wird gemeldet: Infolge der ab 1. Juli erfolgten Erhöhung der Kohlenpreise (Festbrennstoffe kostet 1208 M gegen vorher 907,50 M für die Tonne, Erhöhung also um 300,50 M), stellen sich die Stahlband-Richtpreise für die nachfolgenden Eisenorten auf Grund der festgelegten Kohlenpreise ab 1. Juli 1922 wie folgt: Koblenz 8520, Vorklöck 8320, Aachvel 6660, Plänen 9910, Wormeisen 11 200, Rührbleichen

## Etagen-Geschäft J. Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel  
Pforzheim, Westf. 29, 1. Etage.

11 470, Univerkaleisen 12 470, Bandseilen 12 030, Walzdraht 12 340, Grobblech 5 mm und darüber 12 800, Mittelblech 3 mm bis unter 5 mm 14 610, Feinblech 1 mm bis unter 3 mm 15 710, Feinblech unter 1 mm 16 490 M. Der Mehrpreis für Siemens-Martin-Handelsbütte bleibt auf 900 M für 1000 Ko. bestehen.

Stuttgarter Börse, 4. Juli. Die Stuttgarter Börse war zwar heute ohne Richtlinien aus Frankfurt u. Berlin, da dort die Börsen (wie in Hamburg) geschlossen waren, es konnte sich jedoch trotzdem eine ziemliche Festigkeit ausdrücken in Fortsetzung der bereits gestern an den auswärtigen Börsen eingetretenen festeren Haltung und im Hinblick auf die heute vormittag eingetretene weitere starke Steigerung der Devisenpreise. Es zeigte sich für alle Werte rege Nachfrage und man schließt durchweg in guter Haltung zu höheren Kursen.

Mannheimer Produktenbörse vom 3. Juli. Die Produktenbörse verkehrte in sehr fester Stimmung. Die großen Devisenschwankungen behinderten jedoch die Geschäftstätigkeit, so daß für Gerste und Hafer amtliche Preise nicht festgelegt wurden. Sonst kosteten je 100 Kg.: Weizen 2200-2250, Roggen 1675, amerikanischer Mais 1575, Weizenkleie 1100-1125, Wertreber 1650 M. bahntrei Mannheim. Die Mählen waren mit Mehlangebot überhaupt nicht am Markt. Sie sind, weil keine inländische Ware angeboten wird, fast ausschließlich auf den Bezug ausländischen Weizens angewiesen, so daß ihnen bei der jetzigen Devisenbewegung jede Kalkulationsgrundlage fehlt.

Weizenmehl Spezial 0 2050 Mark an der Frankfurter Produktenbörse, 3. Juli. Die Stimmung an der heutigen Frankfurter Getreidebörse war sehr fest. Die Mählen verkauften, was sie an Vorrat hatten. Notierte der Preis für Weizen Spezial 0 nordwärts noch 2700 M, so wurden um die Mittagsstunde bereits 2 1/2 1/2 Mark für 100 Kg. dieser Ware gefordert. Was an Getreide zum Angebot gelangte, fand Abfah. Hafer wurde mit 1700 M, Gerste mit 1900 M bezahlt. Säfsenfrüchte lagen sehr fest. Die Umsätze waren bei Zurückhaltung der Käufer gering. Das gleiche Bild ergab sich für Futtermittel und Kleesaaten.

### Wärkte

Berliner Viehmarkt vom 1. Juli. Amtlicher Bericht. Auftrieb 2187 Rinder, 1512 Kälber, 7108 Schafe, 6067 Schweine, 84 Ziegen und 50 Schweine aus dem Remelgebiet. Preise für 4 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 2400-3400 M, Bullen 2500-3400 M, Kühe 1200-3400 M, Kälber 2300-4200 M, Schafe 1500-3400 M, Schweine 4000-5850 M. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, ausgefachte Ware aber Notiz, bei Schweinen ruhig.

## Fremdenwohnsteuer.

Durch die vorgenommene Kontrolle wurde festgestellt, daß in verschiedenen Häusern die Fremdenwohnsteuer von den Fremden wohl erhoben, aber die Marken nicht geliefert und entwertet wurden, d. h. die von den Kurgästen erhobene Steuer wurde nicht an die Stadtpflege abgeliefert. Neben der Steuerkrasse im zehnfachen Betrag hätten sich die Betreffenden also einer Unterschlagung schuldig gemacht. Die Kontrolle wird fortgesetzt werden und werden künftige Befehle unmissverständlich zur Anzeige gebracht und die Namen der Schuldigen veröffentlicht werden.

Wildbad, den 4. Juli 1922. Stadtschultheißenamt.

## Bekanntmachung

betreffend  
Brennholzabfuhr aus Straubenriß.  
Das Brennholz aus Straubentisch sollte sofort abgeführt werden, da bei der Abfuhr des Stammholzes aus dieser Abteilung mit der sofort begonnen wird, das Umstoßen von Holzbeigen nicht zu umgehen ist und durcheinander geworfene Holzbeigen in verstärktem Maße der Gefahr des Forstdiebstahles unterliegen.

Wildbad, den 3. Juli 1922. Städt. Forstamt.

## Bekanntmachung.

Das Abstempeln der Brotkarten für Krankenmehl findet morgen vormittag von 8-12 Uhr statt. Gleichzeitig kann auch das Mehl im städt. Mehllokal abgeholt werden.

Städt. Lebensmittelamt.

## Eine seltene Gelegenheit für Ausländer!


Bergebe meine Erfindungen und Entwürfe auf dem Gebiete der Stoffveredelung ersten Ranges gegen entsprechend preiswertes Angebot. Textilbranchen ist Gelegenheit geboten, sich dadurch eine große Existenz zu schaffen. Bin Invalide und würde gerne mein ganzes Können und Reichum an Erfindungen den Interessenten präsentieren und Anleitung geben. Auf Wunsch komme ich persönlich mit geheimer Musterkollektion. Gef. Zuschriften befördert unter R. G. 2483 Al-Saansenstein & Vogler, Karlsruhe Baden.

## Hama-Tee

Bei Husten, Heiserkeit, Lungenleiden trinkt Hama-Magentropfen. Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

## Briefmarkensammlung

alte Baden- und Württemberger Marken kauft zur Archivar weisender Sammler. Offerten unter Nr. 434 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Tennis-Artikel:  
Sporthaus Kuntze  
Kronenstr. 3 Pforzheim Tel. 3589

RBN Wil. Bosch Nachf.  
Wildbad,  
Kronenstr. 32  
Große Auswahl in Manufakturwaren Aussteuerartikeln  
Damen-Wäsche Herren-Wäsche Trikotagen Kragen Cravatten  
Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Mannheimer Schlachtochmarkt vom 3. Juli. Der heutige Markt war beladit mit 93 Ochsen, 165 Bullen, 740 Kühen und Rindern, 290 Kälbern, 173 Schafen und 582 Schweinen. Bezahlt wurden je 50 Kg. Lebendgewicht für: Ochsen 2200-3500, Bullen 2400-3400, Kühe und Rinder 1600-3500, Kälber 3200-3800, Schafe 1600 bis 2500 und Schweine 5000-6300 M. Stimmung: Handel mit Ochsen lebhaft, geräumt; mit Kälbern und Schafen lebhaft, ausverkauft; mit Schweinen mittelmäßig, kleinerer Ueberstand.

Mannheimer Pferdemarkt vom 3. Juli. Zuführt waren: 21 Wagen-, 120 Arbeits- und 45 Schlachtpferde. Es wurden bezahlt je Stück für: Wagenpferde 45 000-85 000, Arbeitspferde 30 000 bis 80 000 und Schlachtpferde 4000-14 000 M. Stimmung: Handel mit Wagen- und Schlachtpferden mittelmäßig, mit Arbeitspferden lebhaft.

Stuttgarter Schlachtochmarkt, 4. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 22 Ochsen, 12 Bullen, 200 Jungbullen, 158 Jungkühe, 196 Kühe, 430 Kälber, 424 Schweine, 11 Schafe, 1 Ziege, die sämtlich verkauft wurden. Erlöse wurden aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 3000-3500, 2. 2500-2800, Bullen 1. 3000-3200, 2. 2350-2850, Jungkühe 1. 3200-3400, 2. 2700-3000, 3. 2350-2800, Kühe 1. 2300-2600, 2. 1600-2000, 3. 1200-1400, Kälber 1. 3900-4100, 2. 3550-3700, 3. 3300-3500, Schweine 1. 6200-6300, 2. 5000-6150, 3. 5000 bis 5800 M. Verlauf des Marktes: lebhaft.

Salener Schweinemarkt, 4. Juli. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine 4500-6000 M, Käfer 6000 bis 7000 M. Der Handel war flau, die Zufuhr nicht bedeutend.

Schweinemarkt Kollweil, 2. Juli. Dem Markt waren 154 Milchschweine zugeführt. Sie kosteten 3200-6000 M das Paar. Der Handel war lebhaft; die ganze Zufuhr wurde geräumt.

Ulm, 4. Juli. Wollauktion und Saisonbericht. Der größte diesjährige Verkauf von deutscher Schurwolle wird hier vom 31. Juli bis 5. August stattfinden. Qualität gut, Menge zurückgehend.

Der Forst von Walowicz. Eine englisch-französische Geldgesellschaft stand seit einiger Zeit mit der polnischen Regierung in Unterhandlung wegen Ueberlassung des Forstes von Walowicz (ehemal. russ. Gouvernement Ordnau, 122 000 Hektar groß). Die polnischen Holzhändler, mit denen sich die Holzindustriellen und Waldbesitzer vereinigen, haben sich aber entschieden gegen die Uebertragung des Forstes durch die westlichen Kapitalisten gewehrt und es soll Ansicht vorhanden sein, daß der Handel sich wieder zerlegt oder daß den fremden Kapitalisten doch nur ein Teil des Waldgebiets zufällt. Der Forst, der als letzte Pflanzstätte des Auerochsen, und Elentiers bekannt geworden ist (1850 gab es im Forst noch 1100 Auerochsen; der letzte Rest ist in den letzten Jahren verliert worden), enthält hauptsächlich Kiefern (zwei Drittel des Holzbestandes) und Kotsannen (ein Fünftel). Der Eichenbestand beträgt höchstens ein Dreifünftel.

### Wetter-Bericht

Die Erklärungen kommen gegen den Hochdruck, der weiterhin etwas zugenommen hat, nicht mehr auf. Auch die Wärmegewitter sind zunächst nicht mehr zu erwarten. Für Donnerstag und Freitag steht trockenes und warmes Wetter bevor.

Im Auftrag zu verkaufen:  
1 blaues Mouslin-Kleid für große Figur. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Tennis-Lehrer gesucht. Meldung bei Portier Hotel Klump.

Junges Mädchen zum Verkauf von Mineralwasser in der Trinthalle gesucht. Stadtapotheke.

3-Zimmer-Wohnung gesucht, eventl. gegen Tausch. Angaben an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngere Arbeiterinnen für sofort gesucht. Metallwerke Wildbad.

Suche Stellung zum Servieren für mittags und abends zur Aushilfe oder als Büffetfräulein für die Dauer der Saison. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter Nr. 464 erbeten.

Zuverlässiges Mädchen für Küche und Haushalt sucht Frau Dr. Fritz. Suche ein jüngeres, fleißiges Hausmädchen F. Großmann Villa Wartburg.

Fleißiges, ehrliches Mädchen zu kleiner Familie sofort gesucht. Anfragen beantwortet die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Suche für sofort ein fleißiges Mädchen hohen Lohn. Anfragen in Villa Frieda I. Etage.

schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein das beste bei Rheuma und Ischias. A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie, Frauen-Qual.

Jetzt wird innen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel 1000de Erfolge, vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit Garantie-Schein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klingen. Diskreter Versand! Fr. Mertens, Dortmund, Schwanenwall Nr. 31.

Turn-Verein Wildbad. Donnerstag abend 1/9 Uhr Turnrats-Sitzung im Gasth. zur „Eintracht“. Der Vorstand.

Landeskurtheater. Direktion: Steng-Krauß. Mittwoch, 5. Juli 1922 Gastspiel. Hildegard Gallin vom Stadttheater Rostock. Die Czardasfürstin Operette in 3 Akten

